



**Kolumbien** | Einsatz für Menschenrechte und Frieden

## Inhalt

Länderinformationen .....	3
Das Landesprogramm Kolumbien des Fastenopfers .....	4
Kolumbien: Daten und Fakten .....	6
Landesprogramm Kolumbien (Kurztext).....	10
Berichte aus Kolumbien .....	12
Erzählungen aus Kolumbien .....	17
Gebete aus Kolumbien.....	21
Lieder aus Kolumbien.....	23
Rezepte aus Kolumbien .....	26

## Länderinformationen


<b>Landesfläche</b>	1'141'748 km <sup>2</sup>	CH: 41'285 km <sup>2</sup>
<b>EinwohnerInnenzahl</b>	45.558 Millionen	CH: 7.491 Millionen
<b>Hauptstadt</b>	Bogotá (7'155'052 Einwohner/innen)	
<b>Staatsform</b>	Präsidielle Republik	
<b>Sprachen</b>	Spanisch; indigene Sprachen (u.a. Chibcha und Ketschua)	
<b>Religionen</b>	92,4% Katholiken; Minderheiten von Protestanten und Juden	
<b>Ethnische Gruppen</b>	86% Mestizen, Weiße, Mulatten, 10,5% Schwarze, 3,4% Indigene (87 Völker), Roma	
<b>BNE pro Kopf</b>	3'120 \$	CH: 58'050 \$
<b>Alphabetisierung</b>	93.7%	CH: 99.6%
<b>Kindersterblichkeit</b>	2.1%	CH: 0.5%
<b>Lebenserwartung</b>	♀ 75.96 Jahre - ♂ 68.15 Jahre	CH: ♀ 83.48 Jahre ♂ 77.69 Jahre

Stand 2009

## Das Landesprogramm Kolumbien des Fastenopfers

<b>Ausgangslage</b>	<p>Kolumbien, im Nordwesten des südamerikanischen Kontinents gelegen, ist fast dreissig Mal so gross wie die Schweiz. Die Einwohnerzahl beträgt rund 45.6 Millionen. Seit mehr als fünfzig Jahren herrscht in Kolumbien ein bewaffneter Konflikt zwischen Guerillagruppen, Militär, Paramilitärs und Drogenmafia. Täglich werden als Folge dieser politischen Gewalt 1'000 Personen intern vertrieben, jährlich sterben rund 3'000. Verschiedene Friedensverhandlungen sind in den letzten Jahren gescheitert. Am meisten leidet, wie immer in solchen Situationen, die Zivilbevölkerung unter dieser Situation. Entwurzelung als Folge der Vertreibungen, Armut auf Grund der ungerechten Güterverteilung sowie Hunger als Folge der fehlenden Agrarreform sind Teil der kolumbianischen Gesellschaft. Dies in einem Land mit verschiedenen Klima- und Anbauzonen und einem grossen Potenzial an Bodenschätzen. Die Kirche spielt im Alltag der grösstenteils katholischen Bevölkerung eine wichtige Rolle. Verschiedene Akteur/innen der katholischen Kirche (Bischöfe, Klerus, Ordensgemeinschaften und Laien) engagieren sich stark in Friedens- und Menschenrechtsfragen.</p>
<b>Bisherige Tätigkeiten</b>	<p>Die Arbeit des Fastenopfers in Kolumbien geht auf die ersten Jahre nach dessen Gründung 1961 zurück. Zuerst konzentrierte sich das Engagement auf den Bereich der pastoralen Zusammenarbeit, später zusätzlich auf die Entwicklungszusammenarbeit. Wurden in den ersten Jahren auch Infrastrukturarbeiten mitgetragen, so hat sich in den letzten Jahren der Arbeitsschwerpunkt stark gewandelt.</p>
<b>Zielsetzungen</b>	<p>Das Fastenopfer-Programm in Kolumbien leistet einen Beitrag zur Einhaltung der Menschenrechte und zur Förderung des Friedens. Es unterstützt marginalisierte ländliche und städtische Gruppen und Organisationen, damit sie ihre Lebenssituation aktiv verbessern und ihre Interessen und demokratischen Rechte als eigenständige Akteure vermehrt wahrnehmen können.</p>
<b>Zielgruppen</b>	<p>Die unterstützten Projekte konzentrieren sich auf Frauen, Männer und Kinder aus marginalisierten Gruppen und Gemeinschaften sowie auf ethnische Minderheiten.</p>
<b>Regionen</b>	<p>Die Projektregionen befinden sich im Osten, Westen und Südwesten des Landes.</p>

<b>Kernthemen</b>	<p><i>Gemeinden bilden – Glauben leben</i> Die unterstützten, an einem befreienden Ansatz orientierten pastoralen Projekte, leisten vor allem in den Konfliktregionen wichtige Arbeit.</p> <p><i>Gerechtigkeit leben – Gemeinschaften stärken</i> Die Förderung der demokratischen Mitbeteiligung in politischen Entscheidungs- und Kontrollinstanzen führt zu einer Stärkung der lokalen Gemeinschaften und der Zivilgesellschaft.</p> <p><i>Frieden ermöglichen – Dialog fördern</i> Die Unterstützung von Menschenrechtsorganisationen und konkreten Friedensinitiativen bildet Bestandteil des Programms, diese soll in Zukunft verstärkt werden.</p> <p><i>Lebensgrundlagen sichern – Ressourcenzugang fördern</i> Das Engagement im Bereich der Verbesserung von Produktion und Einkommen sowie des Zugangs zu staatlichen Dienstleistungen und lebensnotwendigen Gütern sichert die Lebensgrundlage der einheimischen Bevölkerung.</p>
<b>Nachhaltigkeit</b>	Der nachhaltige Umgang mit natürlichen Ressourcen ist ein wichtiger Schwerpunkt des Programms. Auf Ausbildung und Entwicklung der Partnerorganisationen wird besonderes Gewicht gelegt, dies fördert den nachhaltigen Umgang mit Wissen.
<b>Landesprogramm</b>	2005-2010
<b>Budget pro Jahr (2009)</b>	Entwicklungszusammenarbeit Fr. 407'000.- Pastoralzusammenarbeit Fr. 193'000.-
<b>Begleitstruktur</b>	Die Begleitung der Partnerorganisationen vor Ort wird durch die Beratungsorganisation Synergia sichergestellt. Die Zusammenarbeit mit Synergia hat in den letzten Jahren ausgezeichnet funktioniert.
<b>Programmverantwortung</b>	Alicia Medina

 FASTENOPFER  
Alpenquai 4  
Postfach 2856, 6002 Luzern  
Telefon 041 227 59 59  
Fax 041 227 59 10  
[mail@fastenopfer.ch](mailto:mail@fastenopfer.ch)  
[www.fastenopfer.ch](http://www.fastenopfer.ch)  
Postcheck 60-19191-7

## Kolumbien: Daten und Fakten

### *Allgemeines*

---

**Staatsname** Republik Kolumbien  
**Hauptstadt** Bogotá

### *Politik*

---

**Staatsform** Präsidentialrepublik  
**Unabhängigkeit** 1810 (von Spanien)  
**Wahlrecht** Allgemeines Wahlrecht ab 18 Jahren

### *Wirtschaft*

---

**Währung** 1 Kolumbianischer Peso (Col\$) = 100 Centavos  
**Ausgeführte Güter** Erdöl, Kaffee, Steinkohle, Bananen, Schnittblumen, Chemikalien, Textilien.  
**Eingeführte Güter** Industriegeräte, Fahrzeugteile, Konsumgüter, Chemikalien, Papierwaren.  
**Wichtigste Aussenhandelspartner (Export)** Vereinigte Staaten von Amerika, Staaten der Europäischen Union (EU), Japan, Peru, Ecuador, Venezuela.  
**Wichtigste Aussenhandelspartner (Import)** Vereinigte Staaten von Amerika, Staaten der Europäischen Union (EU), Brasilien, Venezuela, Japan.  
**Industrie** Textilien, Lebensmittelverarbeitung, Erdöl, Schuhe, Getränke, Chemikalien, Metallprodukte, Zement; Bergbau: Gold, Steinkohle, Smaragde, Eisen, Nickel, Silber, Salz.  
**Landwirtschaft** Kaffee, Reis, Tabak, Mais, Zuckerrohr, Kakao, Bohnen, Ölsaaten, Gemüse, forstwirtschaftliche Produkte und Garnelenzucht.  
Weitere Anbauprodukte sind Cannabis, Koka und Opium; Koka wird auf ungefähr 37 500 Hektar kultiviert; Welt grösster Kokainhersteller; liefert Kokain in die Vereinigten Staaten von Amerika und auf andere internationale Drogenmärkte.  
**Rohstoffe** Erdöl, Erdgas, Steinkohle, Eisenerz, Nickel, Gold, Kupfer, Smaragde.

### *Die Menschen*

---

#### **Bevölkerung**

Mestizen stellen die Bevölkerungsmehrheit Kolumbiens. Zu den Minderheiten gehören weisse Europäer, Schwarze und Indios sowie diverse Mischformen. Die Vorfahren der schwarzen Einwohner waren während der spanischen Kolonialzeit nach Kolumbien gebrachte Sklaven. Sie gingen später, vor allem nach der Abschaffung der Sklaverei 1851, auch Mischehen ein. Die Mehrheit der Kolumbianer lebt in der westlichen Landeshälfte. Der Regenwald bedeckt weite Teile des Südwestens. Nachfahren der Afrikaner sind vorwiegend an der Pazifik- oder Karibikküste beheimatet und stellen in einigen Grossstädten die Bevölkerungsmehrheit.

#### **Sprache**

Amtssprache ist Spanisch. Englisch wird von vielen Einwohnern der Grossstädte gesprochen und ist in der Schule Pflichtfach. Die 80 indianischen Völker haben 40 verschiedene Sprachen. Einige Schwarze sprechen Dialekte, die ihre afrikanische Herkunft erkennen lassen.

## **Religion**

Die meisten Kolumbianer gehören dem römisch-katholischen Glauben an. Die Staatskirche übt über die Gerichte die Rechtsprechung bezüglich Heiraten und Scheidungen aus. Die Religion hat einen wichtigen Einfluss auf die Gesellschaft, die heute jedoch immer mehr weltlich orientiert ist. Viele der indianischen oder schwarzafrikanischen Volksgruppen behalten ihren vom Christentum abweichenden traditionellen Glauben bei. Es besteht Religionsfreiheit.

## ***Sitten und Gebräuche***

---

### **Familienstruktur**

Viele Paare leben vor der Ehe zusammen oder verzichten ganz auf einen Trauschein. Die Hochzeitszeremonien werden im Allgemeinen nach katholischem Ritus abgehalten. Traditionelle Werte üben auch heute noch einen starken Einfluss auf die familiären Beziehungen aus. Der Vater fühlt sich verpflichtet, für den Lebensunterhalt der Familie aufzukommen, während die Mutter für fast alle häuslichen Angelegenheiten zuständig ist. Die Zahl der berufstätigen Frauen steigt jedoch.

### **Umgangsformen**

Die allgemein übliche Begrüssung besteht in einem leichten Händeschütteln. Männer geben jedem die Hand, wenn sie ein Haus betreten, eine Gruppe begrüßen oder sich verabschieden. Frauen grüssen sich eher verbal und tauschen unter guten Freundinnen Wangenküsse aus. Auch gut befreundete junge Leute küssen sich auf die Wange. Der *Abrazo* (Umarmung) ist zwischen engen Freunden und innerhalb der Familie üblich. Jede ethnische Gruppe und jede Region hat eigene Sitten und Gebräuche, was Besuche und Einladungen betrifft.

## ***Kunst***

---

### **Musik**

Die Musik Kolumbiens ist reich und vielfältig. Sie spiegelt sowohl die verschiedenen Volksgruppen des Landes als auch seine regionalen Unterschiede wieder. Die Cumbia-Musikkapellen verwenden oftmals Instrumente aus dem Kulturkreis der indianischen Bevölkerung, wie die *flauto de millo*, eine aus Rispenhirse gefertigte Flöte, sowie andere Flöten und Schlaginstrumente. Die Musik entstand als Volkstanz an der Atlantikküste, wo sich afrikanische Sklaven konzentrierten. Die Cumbia setzten sich anfangs aus Schlagzeugern und einer die Melodie spielenden Flöte zusammen. Erst später kamen lyrische Verse hinzu, die von einem der Schlagzeuger gesungen wurden. Zeitgenössische Bands setzen sich heute aus Saxophonen, Hörnern, Keyboards, Synthesizern und den verschiedensten Schlaginstrumenten zusammen. Die Musikstile Kolumbiens lassen sich nach Regionen unterteilen. Die Musik der Atlantik- und Pazifikküste, wo internationale Einflüsse am deutlichsten spürbar sind, wurde durch spanische, englische und französische Volksliedstile beeinflusst. Afrikanische Elemente treten in Form der verwendeten Instrumente zutage, wie dem *Marimbula* (Daumenklavier), der *Marimba* (ein in der Region der Pazifikküste gespieltes Xylophon) und verschiedenen Trommeln. Das als El Choco bekannte Gebiet an der Pazifikküste hat eine Musik bewahrt, die stark mit traditionellen Religionen verknüpfte afrikanische Charakteristika aufweist.

## ***Das Land***

### **Regierung**

Kolumbiens gesetzgebende Gewalt liegt bei dem nach dem Zweikammersystem geordneten Kongress, der sich aus einem Senat mit 102 Mitgliedern und einem Abgeordnetenhaus mit 161 Mitgliedern zusammensetzt, die jeweils auf vier Jahre gewählt werden. Der Präsident ist Staats- und Regierungsoberhaupt. Die Regierung bilden der Präsident und das Kabinett. Die Rechtsprechung ist unabhängig.

Am 7.8.2006 wurde der im Mai 2006 wieder gewählte kolumbianische Präsident Álvaro Uribe Vélez in der Hauptstadt Bogotá für eine zweite Amtszeit vereidigt. Die Wiederwahl des seit 2002 regierenden, parteiunabhängigen konservativen Politikers war erst durch eine Änderung der kolumbianischen Verfassung möglich geworden.

### **Zeitgeschichte**

In den siebziger und achtziger Jahren rollte eine weitere Welle der Gewalt durch Kolumbien. Marxistische Guerillagruppen versetzten das Land in Aufruhr und Terror. Zur gleichen Zeit wurde das Medellín- und Cali-Drogenkartell sehr mächtig und war für Anschläge auf Richter, Generäle und Minister verantwortlich.

In den Jahren 1992 und 1993 kam es erneut zu Machtkämpfen innerhalb der Drogenmafia und die Gewalttätigkeiten nahmen rapide zu. Erst der gewaltsame Tod des Drogenkartell-Chefs Pablo Escobar 1993 setzte dem ein Ende. 1994 wurde in Kolumbien wieder ein Liberaler, Ernesto Samper Pizano, zum Präsidenten gewählt.

Anfang 1998 kam ein Friedensvorvertrag zwischen der Regierung und der zweitgrössten Guerillaorganisation in Kolumbien, dem marxistischen Nationalen Befreiungsheer (ELN), zustande. Die grösste Guerillabewegung, die Revolutionären Streitkräfte Kolumbiens (FARC), war jedoch nicht zu Gesprächen mit Präsident Samper bereit, da er seinen Präsidentschaftswahlkampf mit Drogengeldern finanziert haben soll. Sie rief auch zum Wahlboykott der Parlamentswahlen im März 1998 auf, bei denen jedoch die Liberale Partei eine einfache Mehrheit erlangte. Mit den FARC strebte die Regierung daher bislang nur den Austausch von inhaftierten Guerilleros gegen 56 von den FARC entführte Politiker, Polizisten und Zivilisten an, darunter drei US-Amerikaner, einen früheren kolumbianischen Gouverneur und einen Minister. Prominenteste Geisel ist die Präsidentschaftskandidatin von 2002, Ingrid Betancourt.

### **Wirtschaft**

Die Landwirtschaft Kolumbiens ist auch heute noch wichtigster Wirtschaftssektor des Landes. Kaffee ist das Hauptanbauprodukt und steht auf der Rangliste der Exportgüter an zweiter Stelle. Weitere Anbauprodukte sind Bananen, Zuckerrohr, Reis und Mais. Die Erdölförderung wird erst seit kurzem betrieben und konnte bereits einen Aufschwung der Wirtschaft bewirken. Erdöl und Erdölerzeugnisse sind gegenwärtig die Hauptexportprodukte. Kohle und Gold gehören ebenfalls zu den vier wichtigsten Exportgütern. Seit 1990 hat die Regierung eine aggressive marktwirtschaftliche Politik verfolgt. Es wurden eine Privatisierung staatlicher Unternehmen durchgeführt, Investitionen aus dem Ausland gefördert und einige Freihandelsverträge abgeschlossen.

Es besteht auch ein illegaler Wirtschaftsbereich des Drogenhandels. Kolumbien als der weltweit grösste Produzent von Kokain deckt zurzeit etwa 70% der Weltmarktnachfrage.

### **Bildungswesen**

Es besteht Grundschulpflicht, der Schulbesuch ist kostenlos. Zahlreiche Schulen sind Privatschulen. Jungen und Mädchen besuchen meist getrennte Schulen. In ländlichen Gebieten hat die Anzahl der Schulen in den letzten Jahren zugenommen. Insgesamt schliessen nur über die Hälfte aller Schüler die Grundschulausbildung ab und besuchen weiterführende Schulen, die sich, wie die Berufsschulen, in den Grossstädten befinden.

### **Gesundheitswesen**

Die medizinische Versorgung durch private Kliniken und öffentliche oder gemeinnützige Krankenhäuser ist in den Städten gut, in ländlichen Gegenden jedoch unterdurchschnittlich. Malaria und Gelbfieber stellen heute immer noch ein Problem für die ländlichen und tropischen Regionen dar.

### **Geographische Lage**

---

#### **Lage** Südamerika

**Benachbarte Gebiete** Kolumbien grenzt im Norden an Panamá und das Karibische Meer; im Osten befinden sich Venezuela und Brasilien, im Süden Ecuador und Peru. Im Westen bildet der Pazifische Ozean die Grenze.

#### **Klima**

Kolumbien befindet sich in den Tropen. Das Klima wechselt aber mit der jeweiligen Höhenlage. Die niedrigen Küstengegenden und die Täler der Flüsse Patía und Magdalena sind tropisch, es herrschen durchschnittliche Jahrestemperaturen von 24 bis 27°C. Regenzeiten und Trockenzeiten wechseln alle drei Monate.

#### **Umweltsituation**

Die riesigen Regenwälder erstrecken sich auf 51% der gesamten Landesfläche Kolumbiens und zählen weltweit zu den artenreichsten. Obwohl Kolumbien nur etwa ein Zehntel so gross ist wie sein Nachbarland Brasilien, beheimatet es fast ebenso viele bekannte Tierarten und zählt zu den zehn Ländern der Welt mit der abwechslungsreichsten Artenvielfalt. Zwischen 1990 und 1995 fielen etwa 1,3 Millionen Hektar Land in Kolumbien der Entwaldung zum Opfer, allerdings wird der Grossteil der Waldflächen nicht genutzt. In den wirtschaftlich genutzten Waldgebieten wird nur selten eine Wiederaufforstung durchgeführt.

In Kolumbien sind 9% (1997) der gesamten Landesfläche als Nationalparks oder Naturschutzgebiete ausgewiesen. Die Durchführung von Kontrollen in einigen dieser Gegenden ist jedoch infolge des illegalen Drogenschmuggels schwierig.

*aus: Fischer Weltalmanach 2009*

## Landesprogramm Kolumbien (Kurztext)

### Jede Menschenrechtsverletzung ist eine zuviel

«Die Situation in Kolumbien ist seit über vierzig Jahren von Gewalt und weit verbreiteten Menschenrechtsverletzungen geprägt», berichtet Elsy Marulanda, die neue Programmbegleiterin des Fastenopfers für Kolumbien. Seit Jahrzehnten kennt Kolumbien keinen Frieden. Die Fronten zwischen den Guerilla-Gruppen und Paramilitärs gehen quer durch das Land. Trotz Vermittlungsversuchen und internationaler Unterstützung kommt der Friedensprozess nur stotternd voran. Die Bemühungen der Regierung Alvaro Uribe konzentrieren sich vor allem auf Massnahmen gegenüber der Guerilla sowie auf die Entwaffnung der paramilitärischen Gruppen. Eine wirkliche Entlastung im Alltag gibt es jedoch kaum. Gewalt und Menschenrechtsverletzungen sind an der Tagesordnung. Da werden die Einwohnerinnen und Einwohner ganzer Dörfer vertrieben, Menschen «verschwinden». Die Bevölkerung steht immer wieder zwischen den Fronten und versucht weder als Sympathisantin der Guerilla noch als Anhängerin der Paramilitärs zu gelten, da beides lebensgefährlich ist. 2.8 Millionen Menschen leben als Flüchtlinge im eigenen Land, meist ohne Unterstützung.

Der grösste Teil der Bevölkerung wünscht sich endlich Frieden. «Deshalb engagiert sich Fastenopfer mit seinen Partnern für mehr Demokratie, Frieden und Menschenrechte. Wir stärken die Betroffenen im Glauben und in ihrer Spiritualität, damit sie eine Quelle haben, sich für Menschenrechte einzusetzen», betont Alicia Medina, die Programmverantwortliche des Fastenopfers, und fügt hinzu: «Ein weiterer Schwerpunkt ist die nachhaltige Landwirtschaftsentwicklung, denn auch Nahrung ist ein Menschenrecht.»

Unterstützen Sie die Arbeit des Fastenopfers in Kolumbien

Nr. 214.125853



Bild Fastenopfer



Bild Fastenopfer



Bild Fastenopfer

## Berichte aus Kolumbien

### Angesichts der düsteren Situation in Kolumbien



Die Sozialarbeiterin und Menschenrechtskämpferin Gloria Cuartas war von 1995 bis 1997 Bürgermeisterin von Apartadó, in der von brutalster Gewalt geplagten Region Urabá. Seither engagiert sie sich in Bürgerinitiativen und begleitet Basis- und Friedensbewegungen. Mit einem Brief wandte sie sich an Solidaritätsgruppen in der Schweiz. Wir dokumentieren hier einen kleinen Ausschnitt:

Ich schreibe aus Bogotá, der Stadt der tausend Gesichter. Sie verstreckt und verheimlicht die Einsamkeit und Angst Tausender von Menschen, die wegen der Gewalt hierher gekommen sind. Ich schreibe von Herzen und in der Hoffnung, dass diese Zeilen bei euch angekommen, die ihr das Schicksal Kolumbiens mit uns teilt.

Zu Beginn muss ich eine wunderbare Frau erwähnen, die – wie viele andere in Europa und anderswo auch – ihr Leben mit uns verbunden hat. Sie heisst Ulrike, ich traf sie in einem Buchladen in Tübingen. Ich erzählte ihr von meinen Erfahrungen. Ulrike kam nach Kolumbien und lernte die Leute schätzen. In Cali vermittelte ich ihr den Kontakt zu einer Gruppe von Frauen aus Armenviertel, die auf der Suche nach einem würdigen Leben sind. Ulrike liess sich auf die ein und wurde dauerhaft und konkret mit ihnen solidarisch. Kurz vor ihrem Tod sagte sie ihren Angehörigen: „Schickt keine Blumen, sondern spendet stattdessen der Stiftung „Nuestras Manos“, die von Gloria Cuartas, der Bürgermeisterin für den Frieden, begleitet wird.“ Noch die letzten Minuten ihres Lebens teilte sie mit Kolumbien. Ulrike lebt weiter unter uns. Hier, in diesem Land, wo ihre Solidarität ein Gesicht bekam.

### Vom Schmerz und Widerstand

Kolumbien charakterisiert sich heute oft dadurch, dass sich die Hoffnung erschöpft. Der bewaffnete Konflikt, die Ungleichheit und die soziale Ausschliessung finden keine Lösung.

Die Verletzungen der Menschenrechte nehmen zu, die Regierungsunfähigkeit ist chronisch, die Arbeitslosigkeit ist so hoch wie noch nie. Dazu kommen die Folgen des Drogenhandels, Probleme der Unsicherheit, Landkonzentration, die Ballung der Macht in den zwei traditionellen Parteien, die Marginalisierung der Frauen.

Einige Daten mögen die schwierige Situation in Kolumbien aufzeigen:

- 60% der 44 Millionen Frauen und Männer leben in Armut, 20% in extremer Armut.
- 3,5 Millionen Kinder gehen nicht zur Schule.
- 7000 Knaben und Mädchen sind in den Reihen der Guerilla oder der Paramilitärs.
- Die Arbeitslosigkeit beträgt 20%, die Unterbeschäftigung 60%.
- Vom Staatsbudget gehen 45% in die Schuldenbegleichung, 35% in militärischen Ausgaben.
- Gegen 1000 Personen werden täglich vertrieben, 42 pro Stunde, eine Familie alle zehn Minuten. Heute gibt es in Kolumbien 2,7 Millionen interne Vertriebene, mehr als die Hälfte der Kinder.
- Von 1090 Politischen Gemeinden sind 911 von Vertreibungen betroffen. Dazu gehören Todesdrohungen, Folterungen, individuelle und kollektive Morde, Entführungen, Behinderungen humanitärer Hilfe. Die Lebensbedingungen verschlechtern sich chronisch.
- 15621 Entführungen wurden von 1997 bis 2002 registriert. Zurzeit sind 3100 Personen in den Händen von Entführern.
- 4500 Menschen gelten als Verschwundene.

Und wie wenn das alles noch nicht genug wäre, spricht die neue Regierung Uribe Vélez von neuen Massnahmen:

- Aufbau eines Informationsnetzwerks.
- 20000 Bauern, die angeheuert und bewaffnet werden sollen.
- Unterstützung und Fortführung des „Plan Columbia“, der Antidrogenpolitik der USA mit verheerenden Konsequenzen für das Leben der Bauern. Die Besprühungen der Kokafelder lösen eine massive Landflucht aus.
- Ein Regierungsdekret, das dem Militär gerichtspolizeiliche Rechte gibt: Verhaftungen von Personen, Durchsuchungen von Häusern, Abhören von Telefonaten.
- Den Druck, den die Weltbank ausübt, ist sehr gross. Sie verlangt eine beschleunigte Privatisierung von Gesundheit und Bildung. Überall im Land werden Spitäler wegen Finanzkrisen geschlossen.

### **Was tun, um die Hoffnung nicht zu verlieren?**

Dennoch – es gibt vielfältige Aktionen von Friedens- und Menschenrechtsbewegungen, religiösen Gemeinschaften und Gewerkschaften, Ökogruppen, ethnischen Minderheiten und der Frauenbewegung. Sie alle rufen nach gemeinsamem Handeln auf nationaler und internationaler Ebene. Durch Mobilisieren und Begleiten, diplomatische Tätigkeit, die Sensibilisierung von Politikerinnen und Politikern in Europa und den USA sollen soziale Organisationen in unserem Land unterstützt werden, soll ein solidarischer Dialog zwischen Regionen und Ländern entstehen. Dies wird mit-helfen, den Friedensprozess in Kolumbien aufrechtzuerhalten.

Trotz der so kritischen Lage haben wir in allen Gemeinden Kolumbiens Gruppen von Frauen, Männern und Jugendlichen, die Tag für Tag für ihr Recht auf Frieden arbeiten. Um sie zu unterstützen und vernetzen schlage ich folgende Strategie vor:

- Ihr Kolumbianerinnen und Kolumbianer im Ausland, Bürgerinnen und Bürger in der Schweiz, Deutschlands und anderer Länder: Schildert in den Schulen und in den Organisationen die Realität, in der Kolumbien lebt. Macht deutlich, dass es noch ein anderes Kolumbien gibt, jenes des zivilen Widerstands.
- Motiviert Freundinnen und Freunde, Gruppen und Gemeinschaften in Kolumbien zu besuchen und zu begleiten. Eine weltweite Solidarität mit Kolumbien aufzubauen, ist sehr wichtig.
- Macht aus dem Internet eine Gelegenheit, Wissen zu teilen, den Dialog zu pflegen zwischen Jüngeren und Älteren, zwischen Gemeinden, unter Frauen- und Menschenrechtsorganisationen; tauscht Hoffnung aus und stärkt insbesondere die Hoffnung, dass wir an unsern Orten leben dürfen, und dies in Sicherheit. Richtet Alarmnetze ein, die den Verletzungen von Menschenrechten zuvorkommen.
- Mobilisiert die nationale und internationale öffentliche Meinung, um Bedingungen zu schaffen, die den Respekt vor dem internationalen humanitären Recht fördern. Prüft die Investitionen Europas in Kolumbien und hilft, Bündnisse zu schaffen, die auf Friedensverhandlungen insistieren.

Möge die Zahl solidarischer Einzelner und Gruppen, die sich dort einmischen, wo die Entscheidungen gefällt werden, täglich wachsen. Die Organisationen sollen sich verbinden und gegenseitig unterstützen. Wir müssen darauf insistieren, dass Probleme politisch zu lösen sind. Die Meinung, militärische Konfrontation sei die einzige Lösung, können wir nicht akzeptieren.

Wir beginnen beim Kleinen und gehen weiter in der Gewissheit, dass Kolumbien nicht allein ist in einer Welt, die nur den Markt globalisieren und die Menschen dieser Logik unterwerfen will.

*Gloria Cuartas (Wendekreis 1/2003)*

Bibelteilen in Kolumbien

## **Schenkt Kraft, Hoffnung und Mut**

„Seit ich beim wöchentlichen Bibelteilen dabei bin, sehe ich die Welt mit anderen Augen. Ich erhalte viel Kraft, engagiere mich mehr im Sozialen und bin optimistischer, ja hoffnungsvoller geworden“ – sehr kräftige Worte von Bolivar, Campesino, einem ehrenamtlichen Gemeindeleiter aus Villanueva im Norden unseres Bistums Pasto gelegen. Es ist für mich immer wieder beeindruckend zu sehen, wie die Bibel und das Bibelteilen in den letzten Jahren in kleinen Schritten Menschen, Gruppen und Wirklichkeit verändern. „Diese Art von Bibelarbeit bedeutet einen völligen Wandel für uns: Wir lassen uns auf den Alltag, auf die Nöte anderer ein und bleiben nicht in der von unseren Ahnen gelebten Geschichte. Wir erfahren in der Bibel, was Gott für das Glück jeder einzelnen Person möchte und was wir dafür tun können.“

## **Ein nicht leichtes Umfeld**

Der Südwesten Kolumbiens ist von einer recht konservativen Kirche geprägt. Die Zugehörigkeit zur katholischen Kirche beschränkt sich meist auf den Sakramentenempfang und die Gottesdienstbesuche, drückt sich aber wenig im aktiven Gemeindeleben aus.

„Glauben“ und „Alltag“ haben nichts miteinander zu tun. Die Priester sorgen sich mehr um häufiges Messelesen – ihre einzige Einnahmequelle – als um die Bildung von Gruppen und deren Begleitung. Heutzutage erzählen uns oft die älteren Mitglieder der Bibelgruppen, dass die Bibel nicht nur keine Rolle in den Gemeinden spiele, sondern, dass die Priester deren Lektüre verboten hatten. Umso besser ist zu verstehen, dass viele Frauen und Männer nun grosses Interesse an der Bibel zeigen.

Der hohen Anzahl von Katholikinnen und Katholiken in Kolumbien steht die Problematik der Gewalt, der Menschenrechtsverletzungen und enormen Ungerechtigkeiten gegenüber. Wie passt das zusammen? Wie ist es möglich, dass christlich und katholisch motiviert getötet wird? Neben möglichen geschichtlichen und kulturellen Gründen müssen wir uns auch als Kirche fragen lassen, wie wir gearbeitet haben und arbeiten, welchen Ort wir der Katechese und der Bibelarbeit gegeben haben.

## **Ansporn sich einzubringen**

In den letzten Jahren haben sich sowohl in der Stadt als auch auf dem Land verschiedene Bibelgruppen gebildet. Das Interesse an der Bibel oder ein Problem in der Nachbarschaft führt Frauen und Männer unterschiedlichen Alters zusammen. Der Austausch beginnt immer bei den Teilnehmenden selbst. Was ist bei mir, in der Familie, im Stadtteil usw. los? Wenn wir dann die Bibel in die Hand nehmen, wollen wir aus den Erfahrungen früherer Generationen lernen; die Gruppen spüren, wie sich ihre eigenen Erfahrungen in denen des alten Gottesvolkes widerspiegeln und wie sie Rückschlüsse aus früheren Lösungsansätzen für sich ziehen können – ohne damit kopieren zu wollen. Der Weg der biblischen Vorfahren gibt uns mögliche Wegmarkierungen vor. Gleichzeitig macht uns deren Engagement in schwierigen Situationen Mut und deren kleine Befreiungen sind für uns Ansporn, uns auch entsprechend einzusetzen.

„Mir bedeutet diese neue Art, miteinander die Bibel zu lesen, sehr viel. Denn mit ihrer Hilfe konnte ich viele Situationen meines Lebens klären. Die biblische Botschaft ist für mich real geworden. Sie hat mit dem zu tun, was ich tagtäglich erlebe – und sie fordert mich auf, mich für bessere Verhältnisse zu engagieren. Dieses regelmässige Bibelteilen in der Gruppe gibt uns die Möglichkeit, Gott kennen zu lernen, aber in unserer Geschichte“, fasst Döna Rosita ihre Erfahrung der letzten Jahre zusammen. „Ich freue mich immer wieder, wenn ich spüre,

dass durch diesen gemeinsamen Weg des Bibelteilens Gott und Jesus ein anderes Gesicht bekommen. Die Teilnehmenden drücken häufig aus, dass sie vor der Bibel Angst hatten: Entweder hat dies mit dem Bibellesen oder mit der kirchlichen Verkündigung zu tun. Das Unbekannte flösst Angst ein und kann sicherlich nicht befreien. Im Bibelteilen nähern wir uns den Texten und den Erfahrungen früherer Menschen. Die Angst schlägt schnell in Vertrauen und Freude um. Unsere Gruppen erfreuen sich an einem barmherzigen und menschenfreundlichen Gott, an einem Gott der ernsthaft an uns und unserem Wohlergehen interessiert ist, dem es um unsere Würde geht. Hier wird auch klar, dass Resignation vor der gewalttätigen kolumbianischen Wirklichkeit nicht die Antwort ist und sein kann, die Gott von uns erwartet“.

### **Zusammenschlüsse – übers Bibelteilen hinaus**

Nun wieder Bolivar: „Das Bibelteilen, sowohl der Text selbst, als auch die Anderen in der Gruppe hinterfragen mich und das, was ich tue: Ich kann nicht mehr in der gleichen Weise weiterleben. Die Erfahrungen in der Bibel und der anderen beschenken mich, wir wachsen als Gruppe zusammen und müssen etwas tun. Es geschieht schnell, dass Einzelne in den Bibelgruppen einen persönlichen Veränderungsprozess mitmachen und wir das auch spüren.“

Aber es dauert immer länger, bis das auch gemeinschaftlich passiert. Zuletzt erleben wir es jedoch häufiger, dass sich eine Bibelgruppe über das Bibelteilen hinaus organisiert, um auch beim Abbau von Missständen mitzuhelfen. Wenn sich inmitten der Arbeitslosigkeit Frauen zusammenschliessen, um gemeinsam Früchte zu Marmelade zu verarbeiten und wenn sich die Gruppe organisiert und ein Radioprogramm mit gemeinschaftlicher Zielsetzung aufbaut und über Jahre betreibt; wenn die Gruppe gegenüber Verwahrlosung von Kindern und der staatlichen Gleichgültigkeit einen Kinderspielplatz aufbaut; wenn sich die Bibelgruppen bei den lokalen Behörden einmischen und ihre Rechte einfordern – dann wird etwas von der Kraft und der Hoffnung deutlich, die im gemeinsamen Erarbeiten und Erleben der biblischen Botschaft frei wird.



Bild Fastenopfer



Bild Fastenopfer

## Erzählungen aus Kolumbien

### Zum Schulhaus zurück

Gerardo tat den ersten Spatenstich beim Aushub. Er legte den ersten Stein des Fundamentes und setzte den ersten Backstein für die Mauer. Er sah das Gebäude langsam wachsen dank der Bemühungen aller Bewohnerinnen und Bewohner des Weilers. Die Wände kamen nur langsam hoch, denn die Leute der kleinen Ortschaft konnten nur am Sonntag arbeiten und während der Woche erst ab sechs Uhr abends. Darum brauchten sie fünf Monate, bis das Schulhaus stand. Es war auch Gerardo, der den ersten Ziegel auf dem Dach einsetzte, er gab den ersten Pinselstrich mit schwarzer Farbe auf die Wandtafel und als erster schrieb er darauf: „Das Leben ist Liebe.“ Daneben zeichnete er ein geschlossenes Herz und eine offene Rose.

Jetzt ist es sieben Uhr abends. Es ist dunkel, denn die Juni-Regen fallen reichlich in den Kordilleren. Kein einziger Stern ist sichtbar. Wo der Mond sich befindet, kann nicht einmal erraten werden. Die Hunde bellen von einer Seite des Tales zur anderen. Bellen und Schüsse sind die einzigen Geräusche in der Nacht auf dem Land. Nicht einmal mehr das Rauschen des Wassers hört man, denn die Zerstörung der Wälder hat die flüchtige Stimme der Flüsse zum Schweigen gebracht.

Um sich erneut dem Schulhaus zu nähern, musste Gerardo fast drei Jahre warten. Als sie mit dem Bau fertig waren und die Bühne eingeweiht hatten, war Gerardo von zu Hause weggegangen, denn das Leben war nicht mehr wie vorher. Sein Vater hatte ihm von der politischen Gewalt früherer Jahre erzählt. Der Hass zwischen den Geschwistern war gewachsen wie Unkraut, und das Land hatte sich mit namelosen Gräbern und mit Mördern gefüllt. Gerardo wollte seinem Vater nicht glauben. Aber nach vereinzelt Momenten der Ruhe wurden die Dinge schlimmer als früher. Es handelte sich jetzt nicht mehr bloss um politischen Eifer, sondern um feine Verästelungen eigentlichen Hasses. Soldaten, Paramilitärs, Guerilleros, Polizisten, Drogenhändler, die Linke, die Rechte – sie alle waren aus dem einen oder anderen Grunde bestrebt, das Land zu töten. Solange es noch möglich war, verkauften die Leute ihr Gut für vier Pesos und wanderten aus, um in den Städten vor Hunger zu sterben. Später flohen sie Hals über Kopf von Haus und Hof, um den Schüssen zu entgehen, die irgend jemand abfeuerte. Wer auch schoss, sie trafen immer nur die Campesinos. Bald gab es niemanden mehr, um eine Pflanze zu setzten, eine Wand zu malen oder eine gemeinsame Ernte zu organisieren.

So ging Gerardo weg. Vielleicht aus Angst, doch auch mit dem Wunsch nach einer weniger harten Welt ohne so viel Hass. Sein Vater blieb zurück, denn er liebte sein Stück Land und brachte es nicht über sein Herz, es zu verlassen. Gerardo fiel es sehr schwer, den Vater im Stich zu lassen, seine Schule und auch Margarita, die von der Zuckerrohrpresse, die ihm sonntags nach der Messe (als es noch die Dorfgemeinschaft, die Messe und die Sonntage gab) solche Blicke zuwarf, dass seine Knie zitterten und seine Seele ganz durcheinander war. Gerardo liess das Schulhaus zurück, das er hatte wachsen sehen wie ein Nachbarsmädchen und das sich in den Pausen mit Kindern und Liedern füllte. Ja, beim Gehen tat ihm wohl die Schule am meisten Leid.

Er ging in die Hauptstadt und ertrug Zorn, Durst und Misere zusammen mit mehr als einer Million anderen Vertriebenen. Er arbeitete auf dem Bau für einige wenige Pesos. Er verkaufte Zeitungen, welche mit Farbe bedruckt waren, die nach gewaltsam vergossenem Blut roch. Er schleppte Lasten auf seinen Schultern zum Markt. Er fühlte, wie ihm der Hunger sein Inneres zerstörte und gab schliesslich der Versuchung der Guerilla nach.

Er machte bei zwei oder drei Aktionen mit. Die kamen ihm heldenhaft vor. Von der Presse wurden sie als Verbrechen gegen das Vaterland bezeichnet. Allmählich merkte er, dass sich die Ideale der Revolution verwässert und verflüchtigt hatten. Er befand sich im Dienst einer Terroristengruppe, die nur davon lebte, andere mit Schrecken einzuschüchtern und dabei die Hand in fremde Taschen zu stecken.

Er hatte Probleme mit seinen Anführern. Er hörte davon, dass seine Schule, die er gebaut und wachsen gesehen hatte wie ein junges Mädchen, von der Guerilla in jener Gegend besetzt und

als Waffenlager eingerichtet worden sei. Er musste daran denken, wie dort früher die Kinder spielten, die Buchstaben lernten und Häuser zeichneten, darüber die Sonne mit ihrem gelben und fröhlichen Gesicht. Und nun wusste er, dass im Hof nicht mehr Pausen, sondern kriegerische Übungen stattfanden. In den Zimmern waren nicht mehr Pulte, sondern Kisten mit Sturmgewehren und Munition. An die Wandtafel hatte niemand mehr ein Wort über die Liebe geschrieben. Und er heckte einen Plan aus.

Jetzt ist sieben Uhr vorbei. Gerardo überprüft sorgfältig die Zündschnur, und mit langsamem Schritt dem Faden der Zerstörung und des Todes folgend, nähert er sich der Schule. Er flüstert das Passwort und kann durch. Die Guerilleros erkennen ihn als einen der ihren. Sie arbeiten für eine gemeinsame Sache, so sagen sie es wenigstens. Zwei oder drei glauben es vielleicht, haben eine Überzeugung und ein Ideal. Fünfzehn aber wissen, dass das eine Lüge ist und das einzige Interesse darin liegt, Chaos und Unruhe zu stiften und damit Geld zu verdienen. Und achtzig oder mehr Leute sind dabei, weil sie nirgendwo anders sein können, denn in der grossen Schule des Lebens haben sie nichts anderes, als das Geschäft der Gewalt gelernt. Sie glauben, für sie sei es zu spät, noch etwas anderes zu lernen.

Einige Kameraden – es sind graue Gestalten, in dieselben Uniformen gehüllt wie jene Jugendlichen, die auf der anderen Seite des Spieles gegen sie kämpfen – kommentieren: „Die Schule ist ganz schön voll.“ Ja, denkt Gerardo, vor kurzer Zeit kam eine grosse Ladung von Waffen an: Gewehre, Patronen, Dynamit, Pistolen, Bazookas, Raketen. Das erfindet und fabriziert der Mensch, um sein Leben unglücklich zu machen.

Eine Zeit lang bemühte sich Gerardo beim Kommandanten darum, ihn in sein Dorf zu schicken. Später erfuhr er den Grund für die wiederholte Ablehnung seines Gesuches: Dieselbe Guerilla hatte seinen Vater ermordet, vor Monaten, im Hof der Schule, weil er die Abgaben nicht rechtzeitig bezahlt hatte. Sie erschossen ihn vor anderen Campesinos, die sich voller Schrecken beeilten, das wenige, was sie hatten, zu verkaufen, um die aufgezwungenen Steuern bezahlen zu können. Der Alte war genau an jenem Ort umgekommen, wo jetzt die Kameraden standen und über einen obszönen Witz lachten. Sie ermordeten ihn, um ein Exempel zu statuieren: Auf dem Land herrscht jetzt das Gesetz des Terrors. Auf der alten Armbanduhr, die ihm sein Vater zum 18. Geburtstag geschenkt hatte, sah Gerardo, dass es sieben Uhr zweiundzwanzig war. Er ging 30 Meter hinunter und betrachtete von dort aus das Schulhaus. Es war immer noch weiss gestrichen. Plötzlich kam ihm in den Sinn, dass sein Vater vor vielen Jahren im Hof seines Hauses Tauben hielt; es gab jene kurzen Augenblicke des Friedens, wo die Erde glaubte, den mitfühlenden Atem Gottes zu spüren. Die Schule war unschuldig. Aber sie hatten sie in einen krebsartigen Tumor verwandelt. Jetzt war es nötig, diesen zu entfernen, damit keine Ableger an anderen Orten entstehen konnten.

Es war nicht eine jener raffinierten Bomben mit Zeitzünder. Es war ihm einzig wichtig, dass sie den Zweck erfüllte, ER zündete sich eine Zigarette an und führte sie zur Zündschnur. Die Funken waren nicht hell, eher wie abgelöscht, aber sie liefen schnell durch das Gras fort. Sie entfernten sich wie ein gelbes Tier, das seinen Unterschlupf sucht. Gerardo blickte erneut zu seiner Schule, die er zu bauen angefangen und wachsen gesehen hatte, wie Margarita, den Traum seiner Jugend. Und vor der Explosion, die die Erde erzittern und die Nacht bis in die letzten Winkel hinein erhellen liess, erinnerte er sich jener Worte, mit denen er die Wandtafel eingeweiht hatte: „Das Leben ist Liebe.“ Und beim Gedanken an diesen Satz erblühte ihm das geschlossene Herz wie eine offene Rose.

## Wilder Hund

„Unser Land wechselt den Besitzer auf viele unterschiedliche Weisen“, sagt Braulio. Aus seiner Stimme klingt tiefe Besorgnis.

„Früher war es nicht so“, entgegnet seine Frau Felisa. „Dieses Haus hier zum Beispiel gehörte schon meinen Urgrosseltern. Von ihnen ging es auf meinen Grossvater Escipi3n 3ber, von ihm auf meinen Vater und dann auf mich.“

„Vier Besitzer also“, stellt Gevatter Arcadio fest.

„Aber es ist wie ein Einziger“, f3gt Felisa an. „Denn es geh3rte immer uns, den Camachos.“ Draussen, in der Ferne, bellt der Hund.

„Dieser Ner3n ist wie ein wildes Tier“, lacht Braulio. „Er l3sst nicht einmal zu, dass der Wind n3her kommt.“ Und nach einer Pause f3hrt er weiter: „Viele haben ihre Felder verkauft. Sehr billig, weil sie niemand kaufen will.“

„Ja, das geschieht in den oberen Teilen des Tales“, meint Felisa. „Hier unten bei uns mischt sich die Guerilla nicht ein.“

„Heer, Narcos, Guerilla oder Paramilit3rs, das kommt alles auf dasselbe hinaus“, stellt Arcadio fest. „Die einen wie die anderen wollen unser Land. Und wers nicht glauben will, soll doch die von Aguafr3a fragen. Die Guerilla klagt uns an, wir w3rden mit den Soldaten oder den Paramilit3rs zusammenarbeiten, und diese wiederum bezeichnen uns als Helfer der Guerilla, und alle halten uns vor, wir w3rden Coca f3r die Narcos anbauen. So sind wir, die Campesinos, immer die Verlierer. Wenn es nicht die eine Gruppe ist, die mordet, brandschatzt oder vergewaltigt, dann ist es die andere. In Aguafr3a gibt es keine Kartoffeln, keinen Mais und keine Gerste mehr. Es herrscht nur noch die Angst.“

„Bei uns hier ist es ruhig“, sagt die Frau. Und wie um es zu best3tigen, bellt der Hund erneut.

„Ihr geht nie von eurem Hof fort. Darum kennt ihr die Schrecken des Krieges nicht. Aber in den Gebieten weiter oben hat das Unkraut bereits die H3user 3berwachsen. Es gibt kein einziges bebautes Feld mehr, und das Gestr3pp gibt kaum mehr einen Weg frei. 3berall Niemandland. Es sieht aus, als ob Salz gestreut worden w3re. In Tat und Wahrheit aber wurde nichts anderes als Blut vergossen.“

„Das ist weit weg, Gevatter. *Hier* wechselt das Land den Besitzer, wenn es jemand verkauft. So machte es der einh3ndige Ceferino, er, dem schon als Kleiner bei der Jagd auf Rebh3hner der Schuss einer Schrotflinte drei Finger von der linken Hand abgerissen hat. Er konnte sein Land zu einem guten Preis verkaufen.“

„Oder es kommt auch vor, dass ein Besitz wechselt, wenn darum gespielt wird. Ihr erinnert euch doch an den 3lteren Bruder meines Vaters? Er besass gute Felder in der N3he der Schlucht. Eines Abends verspielte er sie im Caf3 des Dorfes beim W3rfeln. Klar, er verlor sie. Wer spielt, verliert, und wer trinkt, berauscht sich.“

„Ein anderer Fall ist es, wenn ein Landst3ck verschenkt wird. Hat es nicht der verstorbene Calixto so gemacht? Den Schwestern des Krankenhauses hat er den besseren Teil seiner Hacienda Gratamira vermacht. Dort haben sie eine Plantage angelegt, in der jetzt Fr3chte wachsen, die es vorher in dieser Gegend nie gab.“

Wiederum bellt Ner3n, diesmal ganz heftig und w3tend, als ob er Gespenster, die bei Nacht von Hof zu Hof schwirren, beissen und angreifen wollte. Mitten im Bellen verstummt er. Die drei schauen sich besorgt an.

„Hier passiert nie etwas“, meint Braulio. Aber Felisa, die ihn seit vielen Jahren kennt, merkt sehr wohl, dass ihm die Stimme leicht zittert, so wie die 3ste eines Busches sich kaum h3rbar bewegen, wenn eine Person in Eile des Weges geht.

„Bergw3rts hat der Krieg das Land verschlungen“, f3hrt Arcadio fort. „Die einen wie die anderen verlangen Abgaben ohne Erbarmen, bis die Leute nicht einmal mehr etwas als ihr Eigen haben, auf das sie tot hinfallen k3nnten. Das hat mir Teodosia, die Frau von Felipe, erz3hlt.“

„Ihn haben die Guerilleros ermordet.“

„Seinen Bruder haben die Soldaten erschossen.“

„Seine Schwager wurden von den Paras massakriert.“

„Und seinen Onkel Pep haben die Narcos umgebracht.“

Jetzt bellt der Hund nicht mehr. Die drei Personen aber unterhalten sich so intensiv, dass ihre Erinnerungen in den Köpfen zu bellen beginnen.

„Den Sohn von Narciso haben sie vor sieben Monaten entführt“, fügt Braulio an. „Der Alte hat seinen Boden, sein Vieh und seinen Lastwagen verkauft und das Lösegeld bezahlt.“

„Und sie haben ihm einzig den Leichnam seines Sohnes zurückgegeben“, bemerkt Felisa.

„Narciso blieb nur noch das Landstück beim Mirador. Als er die Trauer überwunden hatte und mit Säen anfangen wollte, fielen sie über ihn her und nahmen ihm das Land weg. Jetzt gehöre es dem Kommandanten Marcos, heisst es; andere erzählen dem Obersten Posada; und jemand meint, sie hätten eine Festung der Paramilitärs daraus gemacht oder Mohn angepflanzt...“

„Ist es denn so, dass in dieser ganzen Gegend der Teufel los ist?“ „Leider ist es so, Gevatter. Besser überlegt ihr es euch. Ihr habt zwei Söhne, die bald schon erwachsen sind. Wenn sie nicht vom Heer rekrutiert werden, um das Töten von Guerilleros zu lernen, dann nimmt sie euch die Guerilla weg, damit sie das Töten von Soldaten lernen.“

„Aber es heisst doch, die Stadt sei die Hölle.“

„Die Hölle ist jetzt überall.“

Sie verstummen. Sie wundern sich, dass Nerón schweigt. Braulio nähert sich vorsichtig dem Fenster. „Es kommen Leute“, kann er gerade noch sagen, bevor ihn eine Kugel verstummen lässt.

Nun geht alles sehr schnell, denn ohne Zweifel war es sehr gut ausgedacht. Die Uniformierten brechen ins Haus ein, schießen auf Arcadio und Felisa, nehmen nicht nur die beiden Jungen, sondern auch alles mit, was einen Wert hat – eine Flinte zum Taubenschiessen, eine Nähmaschine, die Werkzeuge, die zu goldenen Zöpfen geflochtenen Maiskolben an der Wand, Braulios Ersparnisse, die Kleider, die Lebensmittel aus der Vorratskammer, auch die Kuh und das Kalb, die an der Kiefer im Garten angebunden sind, schliesslich das graue Pferd, das nervös im Unterstand wiehert.

Sie verschwinden in völliger Stille, so lautlos wie sie kamen. Sie wissen, dass niemand sie verfolgt wird, und dass auch dieses Verbrechen, gleich wie andere hunderttausend oder mehr während der letzten fünfzig Jahre, unbestraft bleiben wird. Einer von ihnen wird zurückkehren und das Haus in Besitz nehmen, auch die Felder, die Pferdeweide, den Rest des Flusses und die Wasserquelle beim Erlenhain. Sie haben keine Eile. Das Landgut von Braulio hat jetzt keinen Besitzer mehr. So wie überall in der Gegend ist es jetzt Niemandsland.

Arcadio bewegt sich vorsichtig, um keinen Lärm zu machen. Er weiss, dass er an der linken Schulter verletzt ist und spürt gleichzeitig den Schmerz und das Leben. So gut er kann, schleppt er sich aus dem Haus. Im Garten sieht er Nerón. Er ist mit einem Messer am Stamm der Kiefer festgenagelt. Niemand mehr wird je das Bellen des wilden Hundes hören. Es gibt jetzt auch keine Besitzer mehr zum Beschützen, auch kein Gebiet mehr, um sich frei zu fühlen. Und Arcadio erkennt, dass es zusätzlich zu den vorhin genannten Formen noch eine weitere gibt, das Eigentum eines Landgutes zu wechseln.

Fernando Soto Aparicio

Die zwei Kurzgeschichten des kolumbianischen Autors Fernando Soto Aparicio sind dem 1999 erschienenen Sammelband „Bendita sea tu pureza“ entnommen.

Übersetzung Emilio Näf

## Gebete aus Kolumbien

### Gebet

Gott schenke euch die Kraft des Herzens,  
das weit genug ist,  
um aufzunehmen und zu empfangen.

Gott schenke euch die Kraft der Hände,  
die anpacken,  
um am Anbau seines Reiches mitzuwirken.

Gott schenke euch die Kraft der Gedanken,  
die fantasievoll sind,  
um Auswege aus der Sackgasse zu finden.

### Brennende Erinnerung

Kerzen:  
brennende Erinnerung an die  
täglichen Opfer der Armut.

Kinder, Frauen und Männer:  
tägliches Sterben,  
weil die Güter dieser Welt  
nicht gerecht verteilt sind.

Eine unfassbare Zahl  
für die schmerzliche Wirklichkeit.

Trauer als Quelle  
wachsener Wut und Empörung.  
Empörung, die umschlägt in  
solidarische Tatkraft.  
Zu kämpfen für eine Welt,  
die allen Menschen  
die Lebensgrundlagen bereithält,  
das Recht auf ein Leben  
in Würde und Freiheit.

Kerzen:  
beredtes Licht für die Sprachlosen  
im Dunkel unserer Welt.



Bild Fastenopfer

## Lieder aus Kolumbien

### Schenk uns ein Herz

Schenk uns ein Herz, gross genug um zu lieben;  
Schenk uns ein Herz, stark genug für den Kampf.



1. a E 2. a E a

Da nos un co - ra - zón gran - de para a - mar.

a E a fa E a

Da nos un co - ra - zón fuer - te pa - ra lu - char.

Neue Menschen, die Geschichte machen  
und die Schöpfer einer neuen Menschheit sind;  
Neue Menschen, die ihr Leben verstehen,  
als das Wagnis eines langen Weges.

Neue Menschen, die mit Zuversicht streiten,  
Wanderer, die es nach Wahrheit dürstet;  
Neue Menschen, ungehemmt und ohne Ketten,  
freie Menschen, die es nach Freiheit verlangt.

Neue Menschen, die sich grenzenlos lieben,  
über alle Rassen und Schranken hinweg;  
Neue Menschen, die an der Seite der Armen  
mit diesen teilen das Brot und das Dach.

Übertragung: Rolf Geiser

### Danos un corazón

Danos un corazón grande para amar.  
Danos un corazón fuerte para luchar.

Hombres nuevos, creadores de la historia,  
constructores de nueva humanidad.  
Hombres nuevos que viven la existencia  
como riesgo de un largo caminar.

Hombres nuevos, luchando en esperanza,  
caminantes, sedientos de verdad.  
Hombres nuevos, sin trenos ni cadenas,  
hombres libres que exigen libertad.

Hombres nuevos, amando sin fronteras,  
por encima de razas y lugar.  
Hombres nuevos, al lado de los pobres,  
compartiendo con ellos techo y pan.

## Gracias a la Vida

Gracias a la Vida que me ha dado tanto  
Me dió dos luceros que cuando los abro  
Perfecto distingo lo negro del blanco  
Y en el alto cielo su fondo estrellado  
Y en las multitudes el hombre que yo amo

Gracias a la Vida que me ha dado tanto  
Me ha dado el oído y el abecedario  
Con el las palabras que pienso y declaro  
Madre, amigo, hermano y luz alumbrando  
La ruta del alma del que estoy amando

Gracias a la Vida que me ha dado tanto  
Me ha dado la marcha de mis pies cansados  
Con ellos anduve ciudades y charcos  
Playas y desiertos montañas y llanos  
Y la casa tuya tu calle y tu patio

Gracias a la Vida que me ha dado tanto  
Me dio el corazón que agita su marco  
Cuando mire el fruto del cerebro humano  
Cuando miro al bueno tan lejos del malo  
Cuando miro el fondo de tus ojos claros

Gracias a la Vida que me ha dado tanto  
Me ha dado la risa y me ha dado el llanto  
Así yo distingo dicha de quebranto  
Los dos materiales que forman mi canto  
Y el canto de ustedes que es el mismo canto  
Y el canto de todos que es mi propio canto

Gracias a la Vida...

## Dank sei dem Leben

Dank sei dem Leben, das mir so viel gegeben  
Es gab mir zwei Augen, die, wenn ich sie öffne,  
Mich perfekt unterscheiden lassen, zwischen schwarz und weiss  
Und die Sterne am hohen Himmelszelt  
Und in den Millionen, den Mann, den ich liebe

Dank sei dem Leben, das mir so viel gegeben  
Es gab mir das Gehör und das Alphabet  
Mit den Worten, die ich denke und erkläre  
Mutter, Freund, Bruder und Licht erhellt  
Den Weg der Seele dessen, den ich liebe

Dank sei dem Leben, das mir so viel gegeben  
Es gab mir den Marsch von meinen ermüdeten Füßen,  
Mit denen durchstreife ich Städte und Tümpel,  
Strände und verlassene Berge und Wälder  
Und dein Haus, deine Strasse und dein Patio

Ich danke dem Leben, das mir so viel gegeben  
Es gab mir das Herz, das heftig schlägt  
Wenn ich sehe den Nutzen des menschlichen Hirns  
Wenn ich sehe das Gute fern vom Bösen  
Wenn ich sehe auf den Grund deiner klaren Augen

Dank sei dem Leben, das mir so viel gegeben  
Es gab mir das Lachen, und es gab mir das Weinen  
So unterscheide ich Glück vom Leid  
Die zwei Dinge, die meine Lieder formen  
Und es ist das Lied von Euch, das das gleiche ist –  
Und das Lied von allen, das ist auch mein Lied



Bild Fastenopfer



Bild Fastenopfer

## Rezepte aus Kolumbien

### Cocadas - Kokosnuss-Guetzli

- 1 Tasse geraffelte Kokosnuss
- 1 Büchse Kondensmilch
- 1 Zitrone – Schale geraffelt und ausgepresst
- 1 Tasse Rohrzucker

Alles mischen.

In Pfanne erhitzen bis die Masse zähflüssig (eingedickt) ist.

In Kuchenblech ausstreichen, abkühlen lassen und zerschneiden oder Kugeln formen.

### Arroz con Coco con Frijoles - Kokosnussreis mit Bohnen

#### Reis

- 1-2 Tassen Reis
- 1 Kokosnuss

Wasser („Milch“) der Kokosnuss auslassen, später zum Reiskochen verwenden.

Kokosnussfleisch herausnehmen und mit Rüebli raffeln.

3 - 4 mal mit Wasser die Milch aus dem Kokosfleisch herauspressen.

In dieser tatsächlich weissen Milch wird nun zusammen mit dem vorher ausgelassenen Kokosnusswasser der Reis gekocht. In Kolumbien wird das ausgepresste Kokosnussfleisch den Hühnern verfüttert. Wir können es auch (mindestens die Hälfte) mit dem Reis zusammen kochen. Das Salz nicht vergessen.

#### Bohnen

1 Tasse trockene Borlotti-Bohnen ca. 24 Stunden vorher in viel Wasser einlegen. Im Dampfkochtopf ca. 20 Minuten kochen.

Zur Sauce geben, die je nach Geschmack und finanziellem Vermögen mit verschiedenen Zutaten bereichert werden kann.

In Kolumbien gehört wenn immer möglich ein wenig Knoblauch und Zwiebeln dazu. An grossen Festtagen kommen Speckwürfel dazu und wenn immer möglich Tomaten (-Purée), Peperoni, verschiedene Gemüse und Pfefferschoten.

### Tajadas - Gebratene Gemüse-Bananenscheiben

1 grüne Gemüsebanane in 2-3 mm dicke Scheiben schneiden.

In der Bratpfanne mit Öl beidseitig gold-braun braten, salzen und gleich geniessen, sonst verlieren sie „das Knusprige“ und werden weich.

1 gelbe, sehr reife Gemüsebanane ebenso wie oben schneiden und braten und geniessen: mmmh sehr süss!!!

## Ajiaco Bogotano

(Rezept für 4 Personen)

1 Poulet  
8 Kartoffeln  
2 Maiskolben  
2 reife Avocados  
5 dl Rahm  
1 Gläschen Kapern  
Pfeffer, Salz  
4 Bouillonwürfel

In einem Dampfkochtopf Bouillon mit 2 Liter Wasser aufsetzen, Maiskolben darin 1 Std. gar kochen. Herausnehmen und in kleine Stücke schneiden. Poulet säubern und ganz in die Bouillon geben. Bei geschlossenem Deckel 15 Min. garen, herausnehmen und beiseite stellen. Kartoffeln schälen und ebenfalls in die Bouillon geben. Bei geschlossenem Deckel 15 Min. garen. In der Zwischenzeit das Poulet enthäuten und von Hand in kleine Stücke zerteilen. Die reifen Avocados waschen und würfeln. Avocados, Rahm und Kapern in Schälchen auf den Tisch stellen.

## Frijoles - Rote Bohnen

(Rezept für 6 Personen)

500g Rote Bohnen getrocknet, am Vorabend einweichen  
500g Fleischtomaten ohne Haut in Würfeli schneiden (ersatzweise Pelati)  
250g Zwiebeln, fein gehackt  
100g Speckwürfeli geräuchert  
Öl, Pfeffer, Salz, Kümmel, Safran, Chili

Rote Bohnen in 2 Liter ungesalzenes Wasser auf mittlerem Feuer ca. 45 Min. weichkochen. Zum Schluss salzen. Inzwischen Tomaten und Zwiebeln in Öl dünsten, kräftig würzen. Die Speckwürfeli kurz anbraten. Die Tomatensauce und Speckwürfeli zu den Bohnen unterrühren, 10 Min. bei schwacher Hitze gar schmoren und zum Schluss fertig würzen.

Dazu werden folgende typische Beilagen serviert::

- 500g Maniok (yuca) vorgekocht und frittiert
- 1 grüne oder gelbe Kochbanane (platano) zum Frittieren
- 1 grüne Kochbanane (platano) für Chips frittieren
- 1 gelbe oder reife Kochbanane (platano) zum Braten
- 300g Kochspeck geräuchert, in Scheiben schneiden und frittieren
- Salat mit Avocados